



Einsatz von KI in der Verwaltung

Wie kann Künstliche Intelligenz die kantonale Verwaltung unterstützen – und wo liegen ihre Grenzen? Im Atelier von Yanick Schraner diskutierten die Teilnehmenden über Potenziale, Verantwortlichkeiten und Voraussetzungen für einen verantwortungsvollen Einsatz. Deutlich wurde: Vertrauen in KI entsteht durch Transparenz, Zusammenarbeit und klare menschliche Verantwortung.

Zentrale Fragestellungen und Erwartungen

Im Zentrum des Ateliers von Yanick Schraner, Leiter KI beim Kanton Basel-Stadt, standen Fragen zum Einsatz von KI in der kantonalen Verwaltung: Wo kann sie konkret eingesetzt werden? Wo liegen ihre Grenzen? Und wie gestaltet sich das Zusammenspiel zwischen maschinellen und menschlichen Entscheidungen? Bereits zu Beginn wurde deutlich, dass viele Teilnehmende konkrete Impulse und Orientierungshilfen erwarteten – sei es hinsichtlich technischer Tools, organisatorischer Voraussetzungen oder rechtlicher Rahmenbedingungen.

Aktuelle Projekte und Anwendungen im Kanton

Einleitend wurde vorgestellt, welche KI-gestützten Anwendungen im Kanton Basel-Stadt bereits in Betrieb oder in Planung sind. Dazu zählen Übersetzungsdienste wie der BS-Übersetzer, automatisierte Textbearbeitungswerkzeuge wie TextMate sowie Transkriptionslösungen, etwa für die Erstellung von Protokollen. Der Bedarf an solchen Tools ist hoch, insbesondere in Bereichen mit grossen Textmengen oder bei erforderter Mehrsprachigkeit.

Datenschutz, Open Source und technische Umsetzung

Ein wiederkehrendes Thema war der Umgang mit sensiblen Daten. Die eingesetzten Systeme sollen keine Daten nach aussen tragen und möglichst lokal betrieben werden. Diese Strategie erhöht nicht nur die Sicherheit, sondern auch die Kontrolle über die eingesetzten Modelle. Entsprechend wurde betont, dass interne Daten in der Regel nicht zur Weiterentwicklung der Modelle verwendet werden – insbesondere dann nicht, wenn sie personenbezogene oder vertrauliche Informationen enthalten. Offenheit wurde vor allem bei der Frage nach Open-Source-Lösungen begrüsst: Tools, die im Kanton entwickelt werden, sollen langfristig öffentlich dokumentiert und zugänglich gemacht werden.

Organisatorische Fragen und Koordination

Trotz des wachsenden Interesses am Thema KI herrscht innerhalb der Verwaltung zum Teil noch eine grosse Unübersichtlichkeit darüber, welche Tools in welchen Dienststellen zum Einsatz kommen. Der Wunsch nach einer kantonalen Übersicht, einem Verzeichnis laufender Projekte und besserer interner Kommunikation wurde mehrfach geäussert. Change-Management und Schulungsangebote wurden ebenfalls angesprochen - nicht nur, um Ängste abzubauen, sondern um Mitarbeitende gezielt auf neue Aufgaben und Arbeitsweisen vorzubereiten.

Verhältnis von Mensch und Maschine

Ein zentraler Diskussionspunkt war zudem die Frage, wie viel Entscheidungskompetenz bei der Maschine liegen darf – und wo der Mensch zwingend eingebunden bleiben muss. Klar wurde: Die Verantwortung liegt stets beim Menschen. Auch wenn KI-Modelle dabei helfen können, Informationen zu strukturieren oder Entscheidungen vorzubereiten, dürfen sie niemals ohne menschliche Kontrolle vollautomatisiert Entscheidungen treffen. In anderen Kantonen gibt es bereits Pilotversuche, in denen Entscheidungsbegründungen automatisiert erstellt werden – doch auch dort bleibt der Einspruch durch Bürgerinnen und Bürger jederzeit möglich. In Basel-Stadt verfolgt man sehr bewusst einen noch stärker menschenzentrierten Ansatz.

Potenziale, Use-Cases und Grenzen

Die Diskussion zeigte ausserdem, dass der Einsatz von KI dort besonders sinnvoll erscheint, wo Prozesse standardisiert und regelbasiert sind – etwa bei der Bearbeitung von Prämienverbilligungen oder bei der Protokollierung von Sitzungen.

Zugleich wurde deutlich, dass nicht jedes Problem mit KI lösbar ist. Oft sind es personelle Engpässe oder unklare Prozesse, die eine Umsetzung erschweren.

Interne Transparenz und Zusammenarbeit

Ein weiterer Punkt war die mangelnde Sichtbarkeit bestehender Projekte. Viele Fachstellen arbeiten isoliert an Lösungen, ohne zu wissen, was in anderen Teilen der Verwaltung bereits existiert oder geplant ist. Dies erschwert die Koordination und birgt das Risiko von Doppelspurigkeit. Der Aufbau eines übergreifenden Wissens- und Projektpools zum Beispiel in Form von offenen Code-Repositories bei einer Softwareentwicklungsplattform wurde als zielführend empfunden.

Abschliessende Gedanken

Zum Ende des Ateliers wurde deutlich: Der verantwortungsvolle Einsatz von KI in der Verwaltung ist keine rein technische Frage. Er berührt rechtliche, ethische und organisatorische Aspekte ebenso wie die Kultur innerhalb der Verwaltung. Damit Vertrauen entstehen kann, braucht es neben klaren Regeln auch Offenheit, Schulung und interne Zusammenarbeit.